

Zur Geschichte der Cantabona, der großen Marienglocke des Hildesheimer Domes. *Eine Dokumentation.*

Von Adalbert Sendker

Versuchen wir, die Geschichte der Hildesheimer Cantabona rückwärts zu verfolgen¹: Es war am 13. Oktober 1942, als die Cantabona zum letztenmal ihre Stimme erklingen ließ. Am 15. Oktober 1942 wurde die Glocke abgeliefert – sie, die den ersten Weltkrieg, in dem ebenfalls zahlreiche Glocken eingeschmolzen wurden, glücklich überstanden hatte. Seitdem, seit Mitte Oktober 1942, wird sie vermißt. Ihr weiteres Schicksal hat sich nicht klären lassen. Sie wurde nach Wilhelmsburg verbracht, wo sich die zentrale Sammelstelle für die große Einschmelzaktion befand. Auch das deutsche Glockenarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg wußte nichts über ihren Verbleib². Wir können davon ausgehen, daß sie zur Gießung von Kriegsmaterial verarbeitet wurde.

Am 14. November 1875 hatte sie zum erstenmal ihre herrliche Stimme erklingen lassen. Sie war gegossen worden von der Glockengießer-Firma Joachim Gottschalk Große in Dresden-Neustadt als opus 795 (mit dem Ton fis⁰). Sie hatte ein Gewicht von 8.340 kg – so die Werkliste op. 1 – 1139 der Glockengießerei Große, Druck 1882 (vgl. auch Hildesheimer Zeitung vom 23. Dezember 1952).

Die *Hildesheimer Zeitung* vom 13. Oktober 1875 berichtet folgendes: „Einem uns vorliegenden Bericht des Herrn Große aus Dresden entnehmen wir, daß die Glocke in jeder Beziehung ohne auch nur den mindesten Gußfehler vollständig gelungen ist. Der Ton ist sonor und rein nach der Stimmgabel ... so dürfen wir nach dreijähriger Pause wieder unser herrliches Domgeläute in seiner ganzen majestätischen Tonfülle zu hören bekommen.“ Die Zeitung berichtet weiter aus Dresden, daß die Vorgängerin im Herbst 1872 beim Betglockenschlagen geborsten ist ...: „Diese Riesenglocke, unseres Wissens nach der Kaiserglocke des Kölner Domes, der Pummerin auf dem Stephansturm zu Wien und der Susanne von Erfurt die größte Glocke

ke Deutschlands, wiegt nicht weniger als 8.500 Kilogramm und ist 2,5 m hoch und hat unter dem Schlagring ebensoviel Durchmesser. Die sechs Henkel zieren Engelköpfe, und die Mitte der Glocke zeigt Maria und das Jesuskind.“ Dann heißt es weiter, am oberen Rand stehe: „Johann Martin Roth Churmainz, Artillerie-Oberstleutnant, hat mich gegossen zu Hildesheim“, und: „Am 5. Oktober 1872 bin ich geborsten und 1875 in Dresden von J.G. Große, Königl. Stuck- und Glockengießer, umgegossen zu Nr. 795.“

Der untere Rand trägt laut Zeitungsbericht die Aufschrift: „Sanctae Mariae Deiparae Virgini Potenti et Pia Patronae hujus ecclesiae et patriae.“ Die letztere Widmung ist selbstverständlich von der alten Glocke, ebenso die sinnigen Verzierungen, welche die Riesenglocke sonst auf allen Theilen bedecken und als prächtig gelungen zu bezeichnen sind. Der Klöppel wiegt 700 Pfund; der Grundton der Glocke ist Fis.“

Die *Dresdner Zeitung* berichtet am 2. November 1875: „Heute Vormittag wurde die in der Stuckgießerei von Große für den Dom zu Hildesheim gegossene Riesenglocke ... nach dem Güterbahnhof der Leipzig-Dresdner Bahn zu Neudorf gebracht. Die Glocke war oben an den mit Engelsköpfen verzierten Henkeln mit Epheu bekränzt ... Daß dieser Transport die höchste Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden erregte und daß deswegen viele Leute den zuerst mit vier und später mit sechs starken Pferden bespannten Rollwagen ein Stück Weges begleiteten, bedarf wohl nicht der Versicherung ...“.

Dazu berichtet der *Hildesheimer Anzeiger* vom 13. November 1875: „Das Aufwinden der großen Domglocke auf den Thurm ist gestern Nachmittag glücklich von

- 1 Anlaß für diese Dokumentation war eine Anfrage des Stadtarchivs Frankfurt/Main (Dr. Bundt) an das Bistumsarchiv (Dr. Eymelt). Die Stadt Frankfurt/Main bat um Aufnahmen der großen Hildesheimer Domglocke Cantabona von 1872/75 aus Anlaß von Renovierungsarbeiten am Frankfurter Domgeläute, das als einziges deutsches Großgeläute den Zweiten Weltkrieg überdauerte. Gießer dieses Werkes ist Hermann Große, Dresden-Neustadt, der auch die Hildesheimer Cantabona geschaffen hat. Aufnahmen vom 15.10.1942, angefertigt von Frau Antonie Fleige, heute Altenheim Sorsum, konnte ich zur Verfügung stellen. Das Stadtarchiv Frankfurt/Main gab mir freundlicherweise in Ablichtungen die ihm zugänglichen Archivunterlagen der Firma Große/Dresden. Dafür sei Dr. Bundt besonders gedankt.
- 2 Auskunft des Deutschen Glockenarchivs an das Bistumsarchiv Hildesheim vom 2.3.1984.

Statten gegangen. Die Winden wurden 1 Uhr 35 heute Nachmittag in Bewegung gesetzt, um 2 Uhr 5 Minuten hatte die Glocke die Höhe der etwa 75 Fuß vom Erdboden entfernten Schalllöcher erreicht; und nach ferner 15 Minuten stand sie über sicherer Balkenlage innerhalb der Schalllöcher auf einem Schlitten.“

Die *Hildesheimer Zeitung* berichtet unter dem 13. November 1875: „Nachdem die Weihe der *Canta bona* vorgestern Nachmittag 4 Uhr durch den Hochw. Herrn Bischof im Beisein der Domgeistlichkeit vorgenommen wurde, wurde dieselbe gestern Nachmittag in den Thurm geschafft. Wohl an tausend Personen hatten sich zu diesem Schauspiel auf dem Domhofe eingefunden. Das Seil des Hauptglockenzuges befand sich in den Händen von 120 Soldaten, das andere auf einer Winde ... 28 Minuten später schwebte der Erzcoloss in einer Höhe von ca. 75 Fuß vor dem Schallloche. Die Hauptarbeit bei dem Hinaufziehen verrichteten die Soldaten ... Wie Herr Glockengießer Große mit Zuversicht hoffe, wird die Glocke am morgigen St. Bernwardsfeste ihren ehernen Mund im Verein mit ihren ehernen Schwestern zum ersten Mal wieder erschallen lassen.“

Und der *Hildesheimer Anzeiger* vom 15. November 1875 meldet: „Die neue große Domglocke hat gestern, am Tag des Bernwardsfestes, ihre Stimme vereint mit derjenigen ihrer Schwestern zum ersten Mal vom Thurme des Domes herab erschallen lassen und allgemein ist die Freude, daß das schöne tiefe ‘Fis’, welches früher das Geläute des Domes so wunderbar harmonisch machte, auch bei der neuen Glocke auf’s Genaueste erreicht und diese daher in Wahrheit wieder gleich ihrer Vorgängerin eine ‘Canta bona’ ist. Wenn wir daher auch bedauern, daß keiner unserer hiesigen wohlrenommierten Glockengießer mit dem Umgießen der Glocke betraut wurde, so darf uns das doch nicht hindern, dem Verfertiger der neuen Glocke, Herrn Große aus Dresden, öffentlich unsere Anerkennung für sein wohlgelungenes Werk auszusprechen.“

Die *Hildesheimer Zeitung* vom 15. November 1875 druckt den Teilnehmerbericht: „Das Fest des Patrons unserer Stadt und Diözese, das schöne St. Bernwardsfest, zu dem uns dieses Mal wieder die neu erstandene und dabei doch ganz die ‘alte’ *Canta bona* rief, wurde mit vollem Glanze begangen. Aus Stadt und Stift hatten sich so viele andächtige Verehrer unseres hl. Bischofs zusammengefunden, daß die weiten Räume

des Domes kaum die Scharen der Gläubigen zu fassen vermochten; der Zudrang zu dem Empfang der Sakramente war außerordentlich ...

Das in Gold strahlende Haupt des hl. Bernward trug während der Prozession sein rechtmäßiger Nachfolger, unser hochw. Bischof Wilhelm; Hochderselbe celebrierte auch das Pontifikalamt (bei dem er das von der Erzherzogin Elisabeth von Österreich verfertigte und unserer Cathedrale geschenkte kunstvolle Meßgewand trug) und erteilte am Schluß desselben den päpstlichen Segen. Einen unbeschreiblich erhabenen Eindruck machte es, als unter der Wandlung, während Musik und Gesang verstummten und alle Andächtigen auf die Knie gesunken waren, das volle harmonische Geläute aller Domglocken ertönte und weithin über Stadt und Land das heilige Geheimnis verkündete.“

Der *Hildesheimer Kurier* vom 15. November 1875 referiert: „Gestern am Bernwardsfest wurde die neue große Domglocke zum ersten Male mit ihren Schwestern geläutet. Die Glocke hat genau den Ton (Fis) ihrer Vorgängerin; ist eher stärker als schwächer und harmonisiert mit den übrigen größeren Glocken. Das Geläute selbst hingegen ist anscheinend nicht so ergreifend und erhebend wie das frühere, indem die große Glocke die übrigen zu sehr übertönt. Diese etwaige Übelkeit ist aber leicht abzuändern und bereits in Aussicht genommen.“

Und noch einmal die *Hildesheimer Zeitung*, 15. November 1875: „Wie bereits gestern an dieser Stelle angedeutet, wurde die *Canta bona* am Sonntage zum ersten Male wieder geläutet. Man hatte am Sonnabend Abend bis kurz vor Mitternacht an den Vorbereitungen hierzu gearbeitet und gegen 1/2 12 Uhr ließ die Glocke vier Mal ihren herrlichen Ton durch die Stille der Nacht erschallen. Anderen Morgens halb 10 Uhr wurden zwei Pausen mit der Glocke allein geläutet und um 10 Uhr fiel sie mächtig in das Geläute der anderen Glocken ein. Welch ein Gefühl, nach einem Zeitraum von über drei Jahren wieder das alte wunderbar schöne harmonische Fismoll-Geläut unseres Domes zu hören ... Der bei den ersten Lauten der Glocke zuweilen etwas schnarrende Ton wurde durch eine Änderung am Klöppel vollständig beseitigt, so daß bei dem Vollgeläute um halb 5 Uhr Nachmittags nach den Aussagen der Musikautoritäten der Ton der *Canta bona* ausgezeichnet rein und voll war und man auch von

ihr sagen kann, was einst ein Hildesheimer Dichter von der alten sagte:

‘Reiß mich hin in diesem hohen Schwunge,
Deine Pulse wiederholt mein Herz,
Leih’ dem eignen Ruhm die Eisenzunge,
Canta bona, liedertönend Erz!’“

Das Abnahmeprotokoll bestätigt diese Pressenotizen: „Es ist angefertigt am 10. November 1875 auf dem großen Domhofe. Anwesend sind: 1) Dom-Musikdirektor Niek, 2) Dom-Organist Liste, 3) Dr. phil. Kratz, 4) Glockengießer J.G. Große aus Dresden und 5) der unterzeichnete Bau-Inspektor W. Prael.“

Es fand zunächst die rein *technische* Abnahme der Glocke statt: „Die neue Glocke wurde aufgrund genauer vorgenommener Nachmessungen und Vergleiche, sowohl was Form und Größe, als auch was die Behandlung der Ornamente und Inschriften betrifft, als völlig übereinstimmend mit der alten Glocke und mit den nach § 2 des Contraktes früher vorgelegten Entwurfszeichnungen und Modellen befunden, überhaupt als ein wohl gelungenes und den kontraktlichen Bestimmungen durchaus entsprechendes Werk anerkannt.

Hiernach wurde die inzwischen zum Schweben gebrachte neue Glocke ... vor dem völligen Hinaufwinden der vorläufigen *musikalischen* Probe unterzogen. Zu diesem Zwecke angeschlagen, ergab ein Vergleich des Glockentones mit demjenigen der nach Inhalt des Protokolls vom 22. Februar d.J. versiegelt hinterlegten und nunmehr dem Verschlusse entnommenen Stimmgabel die völlige Übereinstimmung mit dieser letzteren und dem damals festgestellten Fis-moll-Grundtone.

Nachdem am 11. d.M. die Weihe der Glocke und am darauffolgenden Tag das Hinaufziehen derselben in den Thurm stattgefunden hatte, wurde ... am heutigen Tage, dem St. Bernwardsfest, das erstmalige Probelauten, und zwar eine halbe Stunde hindurch allein, nachher im Verein mit einem Theile der übrigen Glocken, vorgenommen. Hiernach wurde die Glocke allein, Nachmittags von 5 – 6 Uhr zum zweiten Male und heute Mittag zum dritten Male geläutet.

Das Resultat war ein in jeder Beziehung befriedigendes ... Vielmehr gaben die musikalischen Sachverständigen ... einstimmig die Erklärung ab, daß die neue Glocke nicht allein der früheren entspreche, sondern daß dieselbe sogar an Kraft und Tonfülle die letztere

noch übertreffe, überhaupt als ein in jeder Beziehung vollkommenes Werk zu betrachten ist.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
gez. W. Niek, Musikdirektor
Carl Liste, Domorganist
Johann Michael Kratz, Dr.
J.G. Große

zur Beglaubigung W. Prael, Bau-Inspektor.“

Bevor ich auf das weitere Schicksal der ‘Canta Bona’ in der Neuzeit zu sprechen komme, gebe ich noch *eine Rückschau auf die Vorgänger-Glocken unseres Domes.*

In der Reihe der Kunstdenkmäler der Provinz Hannover Bd. II., Regierungsbezirk Hildesheim, Abschnitt 4, Stadt Hildesheim gibt Zeller eine Übersicht über die Vorgänger-Glocken der ‘Canta bona’ (S. 68); seine Darstellung wird hier zusammenfassend referiert:

- 1) Erst unter Azelin wird ein großer Glockenguß erwähnt, die erste Canta bona, über 100 Zentner schwer, welche Neujahr 1590 sprang
- 2) und durch Glockengießer Joachim Schrader in Hannover zu 80 Zentner umgegossen wurde. ...
- 3) ... Die 1350 gegossene 180 Zentner schwere Marienglocke von Meister ‘Jan von Halberstadt’ ging 1688 durch Springen zugrunde.
- 4) 1733 gießt Meister Thomas Rideweg in Hannover eine neue Canta bona mariana, welche 1763 zersprang. Das jetzige Domgeläute hat fünf Glocken, gegossen vom Churmainzer Stuckgießer Oberleutnant Johann Martin Roth;
- 5) 1765 umgegossen aus älteren. I. große Glocke: Relief der Südseite: Heilige Maria mit dem Jesuskind. Inschrift: ‘Mariae Dei-parae Patronae hujus et Patriae’. Diese Glocke zersprang 1872 und wurde
- 6) 1875 durch den Glockengießer J.G. Große in Dresden umgegossen.

Am 23. Dezember 1952 brachte Leo Nitsch in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung eine Erinnerung an die Canta bona: „Vor 10 Jahren – am 13. Oktober 1942 – ertönte ihre Stimme zum letzten Mal“. In diesem Artikel schreibt Leo Nitsch: „Eine Erinnerung an die Canta bona“. Ich bringe ihn im Wortlaut. Einige Angaben scheinen darin im Widerspruch zu bereits von mir mitgeteilten Daten zu stehen; ich konnte ihren Wahrheitsgehalt nicht nachprüfen und wäre sehr dankbar, wenn diese Unklarheiten geklärt

werden könnten. Der Verfasser dieser Dokumentation ist für jeden Hinweis dankbar.

Leo Nitsch schreibt: „Schon 600 Jahre hatte unser Dom seine große Glocke, die 172 Zentner wog und die von sich selber sagte: ‘Ich bin Maria genannt. Mich ghoß ein Meister uth sassenland. Meister Jan von Halberstadt. De mi wool gemachet hat. Ave Maria’ (s. oben Glocke 3). Zwölf Jahre hat man sich mit kleinen Glocken begnügen müssen, aber 1601 wurde – auf dem Domhof – wieder eine große Glocke gegossen, die ‘zweymal missgerathen’, aber beim dritten Male war sie ‘excellent’. Wurde diese ‘Excellenz’ 132 Jahre alt, so erreichte die Nachfolgerin nur 13 Jahre. Sie muß sehr schön gewesen sein, denn die 13 Wappen des damaligen Domkapitels zierten ihre Rundung. Sie war die ‘Großmutter’ unserer Cantabona, und wie sie ‘zu Tode’ kam, ist eine Tragikomödie. Am 21. November 1765 ist dann auf dem Kleinen Domhof (Josephinumseite) die ‘Mutter’ unserer Cantabona gegossen worden. Sie hat 75 Jahre geläutet, dann mußte sie von 1838 bis 1848 schweigen, veranlaßt durch Bau-fälligkeit des alten Turmhauses und seinen Abbruch. Am 7. September 1848 läutete die Cantabona zum ersten Mal wieder im neuen Glockenhaus, beim Betglockenschlag am 6. Oktober 1872 zersprang sie (s. oben Glocke 5). Noch im selben Jahr ist unsere Cantabona, die wir alle so gern hatten, in Dresden gegossen worden und am 14. November 1875 hat sie zum ersten Mal ihre herrliche Stimme ertönen lassen.“ (s. Ziff. 6).

Damit rundet sich unser Rückblick – am 13. Oktober 1942 hat die Cantabona, wie bereits vermerkt, zum letztenmal geläutet. Am 15. Oktober wurde diese Glocke abgeliefert und ist seitdem verschollen. Sie ist als einzige unserer Glocken nach Kriegsende nicht aus dem Glockenfriedhof zurückgekehrt. Aber auch ihr Dom sank am 22. März 1945 in Schutt und Asche – mit ihm auch das Gymnasium Josephinum und sämtliche Kurien am Domhof. Mehr als zwei Drittel des tragenden Dommauerwerkes war durch diesen Großangriff der feindlichen Flieger an diesem Tag zerstört worden. Es bedurfte also eines Neubaus und einer neuen Domweihe. Nach dem Dombauprozeß des Bistums gegen das Land Niedersachsen konnte die Finanzierung durch den Dombauvertrag geregelt werden.

Im Zuge des Neubaus des Domes mußte auch das ruinöse West-Turmhaus abgetragen werden. Darüber berichtet die *Hildesheimer Allgemeine Zeitung* unter dem

14. Juli 1955: „Die letzte Glocke aus den beiden Türmen, die jetzt abgetragen wurden, die Godehardi-Glocke, wurde gestern vormittag herabgelassen. Diese Glocke ist 1765 von Martin Roth aus Mainz auf dem Hildesheimer Domhof gegossen worden. Glockenprüfer Tenge stellte gestern bei der ersten vorläufigen Untersuchung der Glocke fest, daß sie wohl kaum noch Verwendung finden kann, da sie zu große Beschädigungen bei der Feuersbrunst im März 1945 erlitten hat.“

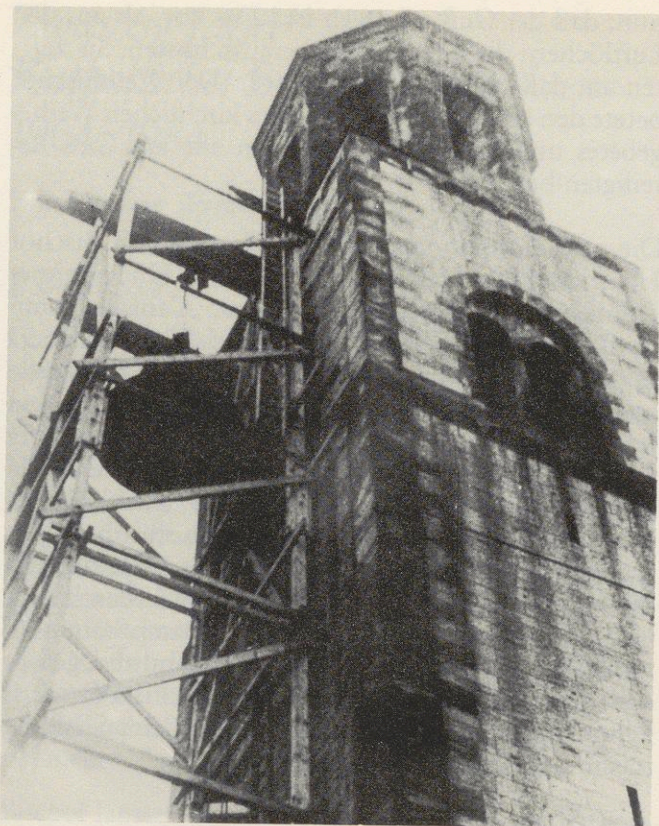
Am 16. Dezember 1959 konnte dieselbe Zeitung mitteilen, daß die im Kreuzgang abgestellten Glocken am Tag zuvor abgeholt worden waren, um teils für das neue Geläut eingeschmolzen, teils neu eingestimmt zu werden. Mit diesem neuen Domgeläut war die Gießerei Schilling in Heidelberg beauftragt worden. „Dort wird die Cantabona, 150 Zentner schwer, neu gegossen. Sie ist die einzige Glocke, die aus dem Glockenfriedhof nicht zurückgekommen ist. Die Jahreszahl 1765 steht auf den anderen Glocken, die gestern nach Heidelberg verladen wurden. Johann Martin Roth von Mainz hatte sie einst in Hildesheim gegossen.“ Es heißt dann weiter: „Das neue Domgeläut

cis – as – h – cis – e – cis

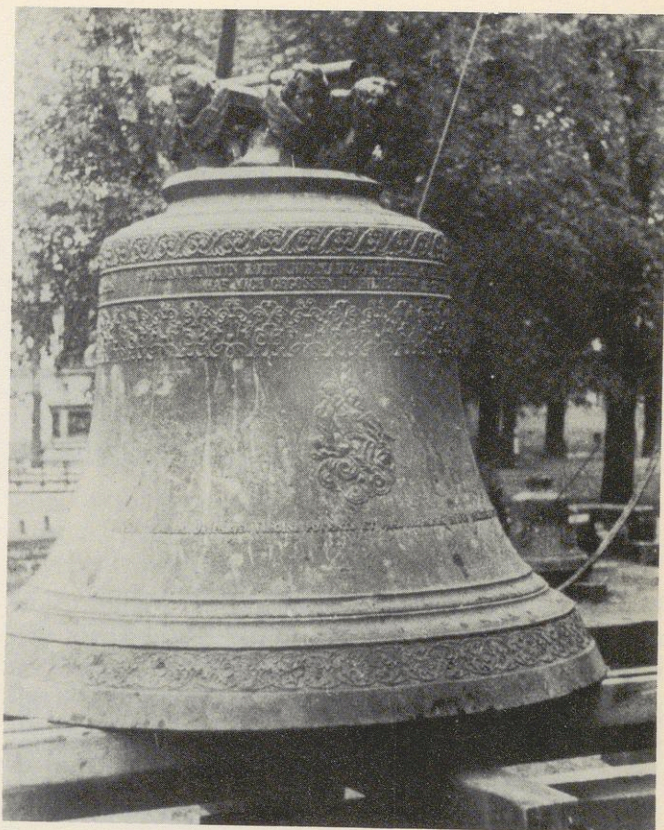
wird aus der Cantabona mit Bischofswappen und Wappen des Domkapitels, der Peter und Paul-Glocke, der St. Bernward-Glocke (die neu gegossen wird) mit dem Bischofskreuz, der St. Godehard-Glocke mit Bischofsstab, der Epiphanius-Glocke mit den drei Patronen und der neu gegossenen Cäcilien-Glocke gebildet werden.“

Als Vertreter des Bischofs und des Domkapitels nahm Weihbischof Heinrich Pachowiak zusammen mit dem Diözesan-Oberbaurat Joseph Fehlig am Glockenguß teil.

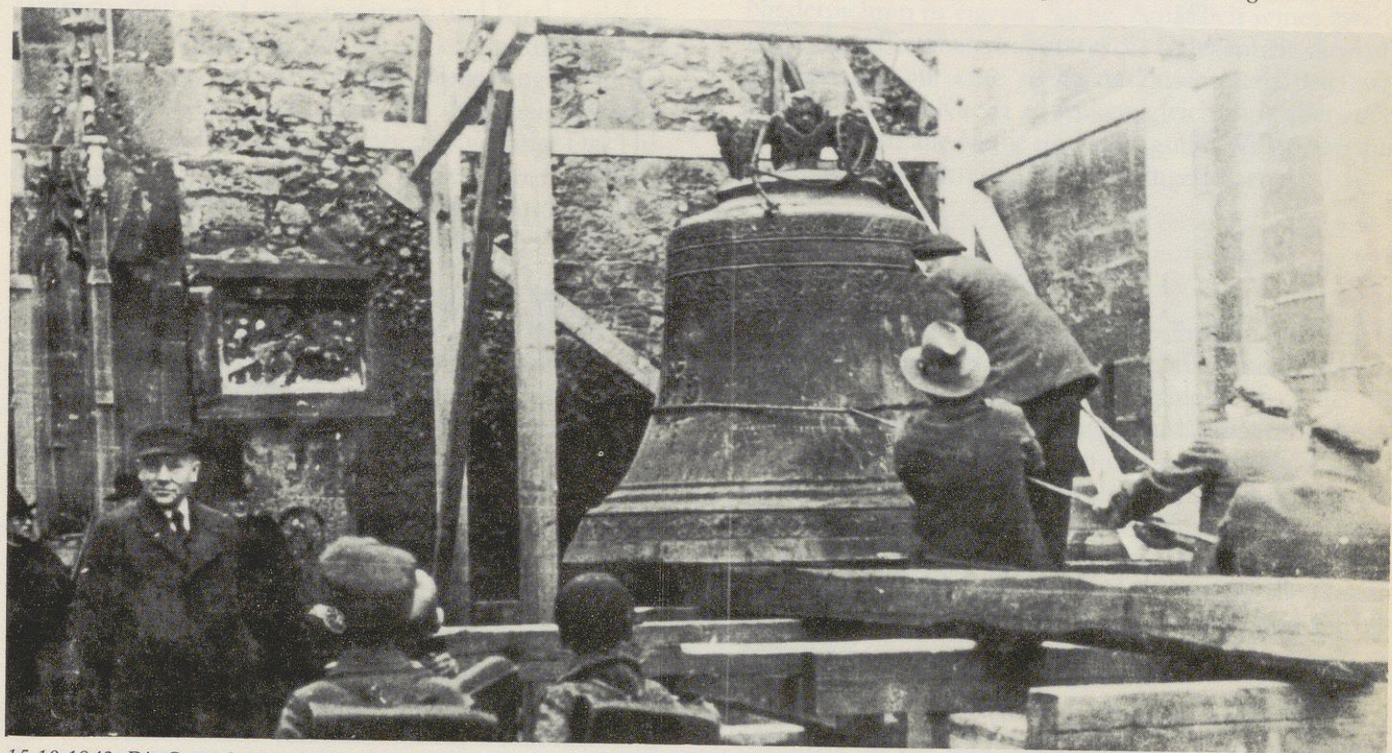
Die *Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim* berichtet in ihrer Nummer vom 6. März 1960 ausführlich darüber: „Eine der größten deutschen Glocken, 170 Zentner schwer, soll werden.“ ...„Auch für mich ist diese Glocke etwas Einmaliges,“ sagte Meister Schilling, und die Zeitung fährt fort: „Still ging er noch einmal in sein Büro, um sich für das Bevorstehende zu sammeln. Denn ein Glockenguß ist nicht nur ein Werk menschlicher Technik und Überlegung, Gott muß dabei sein. So kam es, daß der Meister, ehe er den Befehl zum Anstich gab, am Fuß des Ofens niederkniete und ein Vater-unser sprach. Dann hallten die harten Pickelschläge, mit denen die Zapfen des Gußofens aufgestoßen wurden: Mit glü-



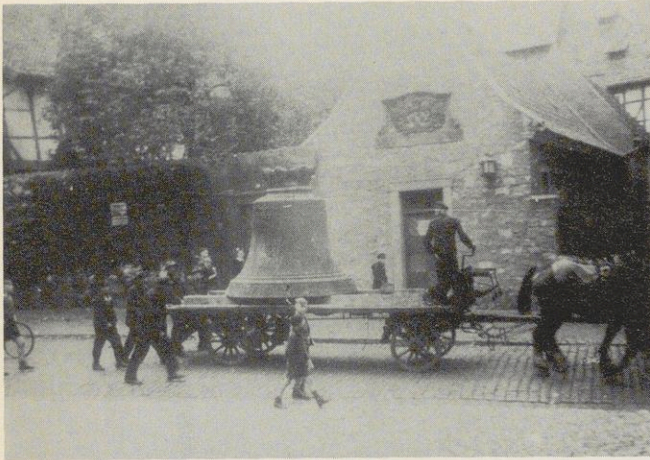
15.10.1942: Die *Canta bona* wird abgeseilt.



Die *Canta bona* vor dem Abtransport nach Wilhelmsburg am 15.10.1942.



15.10.1942: Die *Canta bona* nach der Abseilung



15.10.1942: Die *Canta bona* verläßt den Domhof ...

hender und qualmender Bahn floß das Metall in die Grube. Während es floß, betete der Weihbischof den Glockenguß-Segen der Kirche darüber. Ein gemeinsam gebeteter Rosenkranz schloß sich an. Bis Meister Schilling, der wachen Sinnes den Ablauf des Gusses verfolgt hatte, dem Weihbischof sagte: 'Excellenz, ich weiß

nun, daß der Guß gelungen ist.' Das war, als aus den Luftlöchern die Glutspritzer herausschossen. Sie zeigten an, daß die Form geglückt war. Der Weihbischof betete den abschließenden Teil des kirchlichen Weihegebetes und fügte einen Dank an alle am Guß Beteiligten bei.“

Die neue *Canta bona* trägt das Wappen von Bischof Heinrich Maria Janssen und das des Hildesheimer Domkapitels. Die Inschriften lauten: „Cantate Domino Canticum novum quia mirabilia fuit“ und „Sancta Maria, Canta bona nobis.“ Der Bericht der *Kirchenzeitung* schließt: „Am Nachmittag des gleichen Tages wurden in derselben Gießerei auch die anderen vier Glocken des neuen Domgeläutes gegossen.“ Die *Hildesheimer Allgemeine Zeitung* berichtet in ihrer Nummer vom 29. Februar 1960 ebenfalls ausführlich über dieses bedeutsame Geschehen: „So, als hätte die moderne Technik mit ihren Apparaten und Maschinen, mit der Elektrizität, den Motoren, Dampfhämmern und Drehbänken nie Eingang in das Handwerk gefunden: 'Festgemauert in der Erde, steht die Form aus Lehm gebrannt ...', in der Glockengießerei Schilling ist die Zeit anscheinend stehengeblieben.“